



Artenporträt

Eurasischer Luchs

Lynx lynx

Steckbrief

Systematische Einordnung

Der Eurasische Luchs gehört zur Ordnung der Carnivora (Raubtiere), dort zur Familie der Felidae (echte Katzen) und der Unterfamilie Felinae. Die Gattung *Lynx* umfasst neben dem bei uns heimischen Eurasischen Luchs drei weitere Arten: Iberischer Luchs, *Lynx pardinus*; Kanadischer Luchs, *Lynx canadensis* und Rotluchs, *Lynx rufus*.

Für den Eurasischen Luchs sind in der Wissenschaft für Europa vier Unterarten beschrieben: Der Nordluchs *L. l. lynx* für Skandinavien; der Karpatenluchs *L. l. carpathicus*, der Balkanluchs *L. l. balcanicus* auf dem südwestlichen Balkan und der Kaukasusluchs *L. l. dinniki*.

Merkmale

Der Eurasische Luchs ist die weltweit größte Luchsart. Typisch für alle Luchse ist ihre Hochbeinigkeit, die ihnen besonders in schneereichen Lebensräumen sehr nützlich ist. Auch sind der kurze Schwanz mit schwarzer Spitze, die spitz zulaufenden großen Ohren mit Haarpinseln, sowie der ausgeprägte Backenbart charakteristisch für Luchse. Die Fellgrundfarbe des Eurasischen Luchses ist fahl graugelb bis rotgelb. Die Fleckenmusterung ist variabel und gibt dem Luchs eine ausgezeichnete Tarnung.

Der Eurasische Luchs wird 80 bis 120 Zentimeter lang und erreicht eine Schulterhöhe von 50 bis 70 Zentimetern. Die Männchen (Kuder) wiegen bis zu 22 Kilogramm, die Weibchen (Katzen) bis zu 18 Kilogramm. Nicht nur zwischen den männlichen und den weiblichen Luchsen bestehen Größen- und Gewichtsunterschiede, auch die geographische Lage der Luchsvorkommen führt zu Größenunterschieden. So sind Individuen aus dem Norden und Osten des Verbreitungsgebiets größer als Luchse aus dem Süden und Westen Europas.

Luchse haben sehr gute Augen, die bei Dunkelheit sechsmal lichtempfindlicher als die des Menschen sind. Ihr guter Geruchssinn spielt eine wichtige Rolle in der Kommunikation mit den Artgenossen.

Mittels Duftmarkierungen (Urin) werden nicht nur die Territorien der einzelnen Tiere gekennzeichnet. Aus diesen Markierungen können Luchse auch erfahren, ob diese von einem Kuder oder einer Katze stammt und sogar, ob eine Paarungsbereitschaft besteht.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Luchse sind wie die meisten Katzen Einzelgänger. Sie sind zur gleichen Zeit wie ihre Beutetiere aktiv; am Abend und in der Nacht. Als Einzelgänger leben sie in festen Revieren, in denen sie keine anderen erwachsenen Tiere des gleichen Geschlechts dulden. Das Revier eines Männchens umfasst üblicherweise zwei und mehr Reviere von Weibchen. Die Reviergröße schwankt stark in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot, von der Landschaftsbeschaffenheit und vom Zustand der Population. So liegen Telemetrie Ergebnisse aus den Nordwestalpen für ein Männchen mit einem Streifgebiet von 1145 qkm und aus dem Jura für weibliche Luchse mit 300 qkm vor. Für Deutschland geht man jedoch von Reviergrößen zwischen 100 und 400 qkm aus. Die Reviere der Weibchen sind hierbei kleiner als die der Männchen.

Die Geschlechtsreife tritt bei weiblichen Luchsen mit zwei Jahren ein, die des männlichen Luchses meist erst im Alter von drei Jahren. Nur während der Paarungszeit (Ranzzeit) von Februar bis April bleiben Männchen und Weibchen mehrere Tage zusammen. In dieser Zeit kann man auch die Lockrufe (Ranzrufe) der Luchse hören, die das Jahr über nur wenig über Laute miteinander kommunizieren.

Das Weibchen bringt nach einer Tragezeit von 67 bis 74 Tagen ein bis vier, meist jedoch zwei vorerst blinde und taube Jungen zur Welt. Diese werden in einer Höhle oder unter der Wurzel eines umgestürzten Baumes geboren. In den ersten Wochen werden sie von der Mutter, die ihre Jungen ausschließlich alleine aufzieht, gesäugt. Nach weniger als zwei Monaten nehmen sie die erste feste Nahrung zu sich und beginnen damit ihrer Mutter auf Beutezügen zu folgen. Bis zu ihrem sechsten Lebensmonat nehmen sie jedoch weiterhin auch Milch zu sich.

Die Jungen bleiben rund zehn Monate bei ihrer Mutter, bevor sie sich zu Beginn der nächsten Paarungszeit auf die Suche nach einem eigenen Revier machen.

Das erste Jahr der Unabhängigkeit und der Reviersuche überleben viele Jungluchse nicht. Über die Hälfte der Jungtiere stirbt an Krankheiten, durch Fressfeinde oder durch den Straßenverkehr. Jüngste Untersuchungen haben gezeigt, dass weibliche Jungtiere wesentlich weniger wanderfreudig sind, als männliche Jungtiere. Das Ausbreitungsverhalten von Luchsen bezeichnet man als konservativ. Während Wölfe auf der Suche nach einem eigenen Revier weite Strecken wandern, besetzen Luchse in der Regel nur dort neue Reviere, wo es bereits andere Luchse in der Nachbarschaft gibt. Nur wenn es gelingt, ein eigenes Revier zu besetzen, kann sich ein Luchs langfristig etablieren und fortpflanzen.

In Gefangenschaft kann ein Luchs bis zu 25 Jahre alt werden, während die Lebenserwartung in der Wildnis bis zu 17 Jahre beträgt.

Geografische Verbreitung

Der Eurasische Luchs besiedelt eines der größten Gebiete aller heute lebenden Katzenarten. Er ist heute in 46 europäischen und asiatischen Ländern verbreitet, von Frankreich im Westen, China und Nordkorea im Osten, Indien im Süden und Norwegen und Russland im Norden.

In Europa ist allerdings das ursprüngliche Verbreitungsgebiet, das sich von der Taiga im Norden bis zum Mittelmeer im Süden und von den Pyrenäen im Wes-



ten bis zum Ural im Osten erstreckte, stark geschrumpft.

Der Luchs wurde als Jagdkonkurrent vom Menschen verfolgt. Außerdem verschwand durch die Zerstörung großer Waldgebiete sein Lebensraum.

Bis 1900 wurde der Luchs deshalb aus ganz West- und Südeuropa verdrängt. Er überlebte unter anderem nur in großen Gebirgszügen wie den Karpaten.

Die Umsetzung von Schutzbestimmungen ab 1950 ermöglichte es der verbliebenen Luchspopulationen sich zu stabilisieren und zum Teil zu erholen. Dazu gehören die verbliebenen Populationen in Skandinavien, in den Karpaten, im Baltikum und auf dem Balkan.

Auch in Russland konnte eine große, zusammenhängende Population überleben. Zwischenzeitlich sind in den oben genannten vier Gebieten die Populationen wieder angewachsen. Einzig die Balkan-Population ist weiterhin stark bedroht.

Alle heutigen Luchsvorkommen in Westeuropa gehen auf **Wiederansiedlungsprojekte** zurück.

Am 23.4.1971 begann in der Schweiz das erste Wiederansiedlungsprojekt, welches bis heute sehr erfolgreich ist und wichtige Erkenntnisse für andere Projekte in Europa liefert. Es wurden Luchse sowohl in den Alpen als auch im Jura angesiedelt. Besonders die Luchspopulation im Jura entwickelt sich so gut, dass sie sich heute nicht nur bis nach Frankreich ausbreitet. Auch die seit 2015 immer wieder im Schwarzwald aufgetretenen Luchs-Kuder stammen aus dem Jura.

1972 erfolgten in Slowenien, 1975 und 1976 in Österreich und Italien, sowie 1982 in Frankreich (Vogesen/Elsaß) weitere Wiederansiedlungen.

In den 1970er Jahren wurden auch mehrere Luchse ohne behördliche Zustimmung in den Bayerischen Wald gebracht. Aufgrund dieser illegalen Aussetzungen sind einige Teile der Bevölkerung bis heute sehr skeptisch und teils ablehnend gegenüber den Luchsen. Auf tschechischer Seite, im Šumava Nationalpark, begann in den 1980er Jahren ein offizielles Wiederansiedlungsprogramm, aus dem auch Luchse in den benachbarten Bayerischen Wald wanderten.

Lebensraum

Der Eurasische Luchs lebt vorrangig dort, wo es Wälder mit zahlreichen Huf-tierbeständen gibt. Er gilt als Waldbewohner, der auf zusammenhängende und naturnahe Mischwälder mit ausreichender Größe angewiesen ist.

Lediglich in Zentralasien, am Rande der Wüste Gobi, kommt er auch außerhalb der Zone geschlossener Wälder vor und bewohnt dort Geröll- und Gebirgs-Habitate oberhalb der Baumgrenze.

In Europa besiedelt er von den mediterranen Hartlaubwäldern bis zu den borealen Nadelwäldern alle Klimazonen von der Meereshöhe bis zur Waldgrenze in den Gebirgen.

Nahrung

In Europa ernähren sich Luchse vorwiegend von mittelgroßen Huftieren. Die Beutetiere des Eurasischen Luchses können dessen Gewicht um das Dreifache übersteigen. Als drittgrößter Beutegreifer Europas jagt er vor allem Paarhufer wie Reh, Gams, im Norden auch Rentiere. Er erlegt jedoch auch Füchse, Hasen oder Eichhörnchen. Gelegentlich kommt es auch vor, dass einzelne Luchse ungeschützte Nutztiere, wie Schafen und Ziegen, töten.

Der Luchs ist ein Pirsch- und Lauer-Jäger, der sich bis auf wenige Meter an seine Beute anschleicht, bevor er versucht sie zu überwältigen.

Mit den Krallen der Vorderpranken greift er sein Beutetier und tötet es mit einem gezielten Biss in die Kehle.

Er kehrt, wenn er nicht gestört wird, mehrere Nächte zu seiner Beute zurück bis diese vollständig verzehrt ist. Hierzu deckt er sie nach dem Fraß häufig mit Laub und Moos ab. Der Fraß der Beute beginnt typischerweise an den stark muskulösen Stellen des Beutetieres, den Keulen. Nachdem er seine Beute aufgefressen hat, bleibt meist nur das abgenagte, zusammenhängende Skelett, der Verdauungstrakt und üblicherweise das Fell zurück. Ein Luchs erlegt durchschnittlich pro Woche ein Reh oder eine Gams – rund 60 Tiere im Jahr. Schlägt ein Überraschungsangriff fehl, verfolgt er seine Beute in der Regel nicht weiter, da sein Körperbau nicht auf lange Hetz- oder Verfolgungsjagen ausgelegt ist.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Basierend auf Schätzungen der Populationsdichte und geografischen Verbreitung wird der derzeitige weltweite Bestand des Eurasischen Luchses auf etwa 70.000 fortpflanzungsfähige Individuen geschätzt. Die stabilsten und größten Populationen befinden sich im südlichen sibirischen Waldgürtel, welcher durch Russland vom Uralgebirge bis zum Pazifik verläuft. Die russische Population wurde 2013 auf etwa 22.000 Individuen geschätzt. Auf der Roten Liste Deutschlands wird der Luchs als „stark gefährdet“ gelistet. Das Bundesamt für Naturschutz bezeichnet seinen Erhaltungszustand hierzulande als schlecht.

In Europa geht man derzeit von einem Gesamtbestand zwischen 9.000 und 10.000 Tieren aus, der sich auf 11 Populationen verteilt. Luchse in Deutschland gehören entweder der grenzübergreifenden Böhmisches-Bayerischen Population an oder sie entstammen der Harzpopulation. Die Böhmisches-Bayerische Population (Tschechien, Österreich und Bayern) wird auf 50 Exemplare geschätzt und geht auf offizielle Wiederansiedlungsmaßnahmen auf tschechischer Seite ab dem Jahre 1982 zurück.

Luchse aus dem Wiederansiedlungsprojekt im Harz (2000 – 2006, 24 Tiere) haben zwischenzeitlich auch benachbarte Bundesländer erreicht und sind dabei dort neue Reviere zu gründen. Dieses Wiederansiedlungsprojekt, das mit Nachzuchten aus zoologischen Gärten unternommen wurde, stellt sich wegen der zahlreichen nachgewiesenen in Freiheit geborenen Jungtieren sehr erfolgreich dar.

Von all diesen Wiederansiedlungsprojekten ausgehend konnten einzelne Tiere in der Sächsischen Schweiz, im Fichtelgebirge, im Pfälzerwald und im Schwarzwald beobachtet werden.

Da beim Luchs meist nur männliche Tiere aus den Ursprungsgebieten abwandern, sind diese einzelnen Sichtungen noch kein Beleg dafür, dass Luchse eine Region wiederbesiedelt haben und sich dort auch fortpflanzen können. Hierzu bedarf es der Hinzuführung weiblicher Tiere. Die aktive Bestandsstützung wird von vielen Wissenschaftlern als essentiell für die dauerhafte Etablierung des Luchses angesehen, jedoch ist die politische Bereitschaft dafür nicht überall vorhanden.

Die größten europäischen Populationen sind die karelische (2400-2.600 Tiere) und die Karpaten- Population (2.300- 2.400 Tiere).

Die Alpen-Population in den Ländern Schweiz, Slowakei, Italien, Österreich und Frankreich wird mit 130 Tieren angegeben; die Jura-Population (Schweiz und Frankreich) gilt mit 100 Tieren als stabil. Die Vogesen-Pfälzer-Wald-Population wird auf derzeit 19 Tiere geschätzt, jedoch mit abnehmendem Trend. Durch ein Wiederansiedlungsprogramm im Pfälzerwald besteht die Hoffnung, dass sich hier in den nächsten Jahren eine stabile, grenzübergreifende, zusammenhängende Population entwickelt.

Große Unterschiede gibt es in den Trends der Populationsentwicklung zwischen den einzelnen (Teil)-Populationen zu verzeichnen. Nur für die Karelische- und die Jura- Population wird ein ansteigender Populationstrend verzeichnet. Der Trend in der Baltischen-, der Karpaten- und der Alpen-Population wird als stabil bezeichnet.

Für die anderen Populationen (**Böhmisch-Bayerische** Population, **Vogesen-Pfälzer-Wald**-Population, **Dinarische**- und **Balkan**-Population) ist ein abnehmender Bestandes-Trend erkennbar.

Der Luchs ist durch mehrere internationale, europäische und nationale Rechtsvorschriften geschützt: Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) ist der Luchs in Anhang II gelistet. Das heißt, dass sowohl lebende Tiere als auch Luchsteile für eine kommerzielle Nutzung nur mit Genehmigung und unter wissenschaftlicher Kontrolle gehandelt werden dürfen.

In Europa sind Luchse in der Berner Konvention, dem Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, im Anhang III aufgenommen. Dieser enthält solche Tierarten, die zwar schutzbedürftig sind, aber im Ausnahmefall bejagt oder in anderer Weise genutzt werden dürfen.

In der EU werden Luchse über die **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie** (FFH-Richtlinie 92/43/EWG) in Anhang II und Anhang IV (estnisches Vorkommen in Anhang V) gelistet. Für Arten von Anhang II sind Schutzgebiete für ihre Lebensräume auszuweisen. Arten die im Anhang IV der Richtlinie aufgeführt werden, sind von den EU-Mitgliedstaaten streng zu schützen und absichtliches Stören, Fangen oder Töten ist zu verbieten.



Bedrohungsfaktoren

Der Verlust an Lebensraum und die Nachstellung durch den Menschen hat den Luchs einst in weiten Teilen Europas ausgerottet. Heute gibt es für den Eurasiatischen Luchs im gesamten europäischen Verbreitungsgebiet nach wie vor verschiedene Bedrohungsfaktoren, die eine Etablierung stabiler Populationen mancherorts verhindern oder existierende Vorkommen bedrohen:

Tötung: Das Töten von Luchsen durch Giftköder oder Schusswaffen stellt in vielen europäischen Populationen eine Gefährdung dar. Im bayerischen Wald z.B. geht man davon aus, dass illegale Tötungen die Hauptgefährdungsursache überhaupt sind. Trotz großer, gut geeigneter Lebensräume stagniert die Luchspopulation hier seit Jahren.

Verkehr: Auf Straßen und Schienen kommen immer wieder Luchse in Deutschland zu Tode. Aber auch in anderen europäischen Ländern mit zunehmenden Infrastrukturprojekten sind Luchse durch Autos und Züge gefährdet. Im Schweizer Jura gehen 70% der Luchse, die man tot auffindet, auf das Konto von Verkehr und Wilderern.

Lebensraumverlust: Der Luchs ist als Waldbewohner auf große, zusammenhängende und naturnahe Waldgebiete angewiesen. Durch eine intensive Forstwirtschaft, dem Bau von Straßen, Schienenwegen und Siedlungen gehen Lebensräume und Wanderkorridore für den Luchs verloren.

Genetische Verarmung und Verinselung von Teil-Populationen: Fortschreitende Zerschneidung von Lebensräumen durch Infrastrukturmaßnahmen, Siedlungsentwicklung und Änderung der Landnutzungsformen tragen zur Verinselung von Teilpopulationen bei. Wenn Luchspopulationen nicht im Austausch miteinander stehen können, kommt es zur genetischen Verarmung. Die Folge sind zunehmende Krankheiten und verminderte Reproduktion der Tiere. Der Gefahr der genetischen Verarmung kann nur durch Bestandesstützenden Maßnahmen (Einbringung von Individuen aus anderen Populationen), sowie durch die Verbindung (Vernetzung) der Populationen untereinander entgegen gewirkt werden. Nur wenn es gelingt, bestehende und potentiell besiedelbare Luchs-Lebensräume zu vernetzen, zu entwickeln und zu besiedeln, wird der Eurasische Luchs eine realistische Überlebenschance in Europa haben.

Jagd: In Norwegen, Estland, Litauen und Rumänien dürfen Luchse bejagt werden. Die von den Regierungen erlaubte Jagd ist umstritten, da der Gefährdungstatus der Population nicht immer genau geklärt ist. In diesen Ländern muss sichergestellt werden, dass die Abschussquoten auf bzw. unter einem nachhaltigen Nutzungslevel bleiben. Managementpläne mit Monitoring und Überwachung der Luchsbestände sind hierfür unverzichtbar und müssen eingefordert werden.



Schutzprojekte

Vorangegangene Schutzbemühungen

Bayern: Die wohl ersten Wiederansiedelungen von Luchsen fanden ab 1970 auf dem Gebiet des Bayerischen Waldes statt. Da es sich hierbei nicht um eine genehmigte Wiederansiedelung handelte, ist die Anzahl und Herkunft der ausgelassenen Luchse nicht klar. In den 1980er Jahren begann ein offizielles Ansiedlungsprojekt im benachbarten Tschechien. Zunächst nahm der Bestand auch auf deutscher Seite zu, doch seit mehreren Jahren stagniert er. Insgesamt leben im Bayerischen Wald etwa 20 Luchse. Eigentlich sollten es jedoch deutlich mehr sein, da im Jahr hier zwischen 8 und 12 Junge auf deutscher Seite geboren werden. Es wird davon ausgegangen, dass illegale Tötungen die weitere Ausbreitung der Luchse in Bayern verhindern.

Niedersachsen: Im Jahre 1999 entschloss sich das Land Niedersachsen im Nationalpark Harz wieder Luchse anzusiedeln. Mit der Auswilderung von Jungtieren aus Nachzuchten von Luchsen aus europäischen Gehegen wurde im Jahre 2000 begonnen. Das Projekt war erfolgreich und die Luchse reproduzieren heute in der freien Wildbahn. Zwischenzeitlich werden häufiger Luchse auch in benachbarten Bundesländern festgestellt. Auf diese Auswilderung geht auch der seit 2010 in Nordhessen reproduzierende Bestand hervor.

Projekte des WWF in Deutschland:

Bayern: Der WWF unterstützt das Luchsprojekt im Bayerischen Wald. Er hat dafür Fotofallen finanziert um das Monitoring der Luchse sicherzustellen. In der Trägergemeinschaft Luchs steht er außerdem im Dialog mit anderen Naturschutzverbänden und dem Bayerischen Jagdverband um gemeinsam Lösungen für ein konfliktarmes Zusammenleben zwischen Luchs und Mensch zu erarbeiten.

Rheinland-Pfalz: Seit dem Jahre 2015 führt die Stiftung Natur- und Umwelt Rheinland-Pfalz mit Unterstützung des WWF, Sycoparc und den Landesforsten Rheinland-Pfalz ein Wiederansiedlungsprojekt des Luchses im grenzübergreifenden Biosphärengebiet Nordvogesen-Pfälzerwald durch. In den nächsten 5 Jahren sollen mindestens 20 Luchse aus der Slowakei und der Schweiz im Pfälzerwald angesiedelt werden. Unter wissenschaftlicher Begleitung und Beteiligung der Öffentlichkeit soll somit eine langfristig überlebensfähige Population geschaffen werden.

Baden-Württemberg: In Baden-Württemberg werden im Schwarzwald und im Donautal immer wieder einzelne zugewanderte Luchse, aus dem Schweizer Jura kommend, nachgewiesen. Hier arbeitet der WWF in der Luchs-Initiative mit und fördert die Informationsarbeit in Schulen jener Regionen, in die aktuell der Luchs zugewandert ist. Derzeit laufen intensive Bemühungen zum Erhalt der behördlichen Genehmigung von Bestandes stützenden Maßnahmen für den Luchs im Schwarzwald.



Weitere Informationen: www.wwf.de

Ansprechpartner:

Fachbereich Naturschutz Deutschland

WWF Deutschland

Reinhardtstr. 18

10117 Berlin

Direkt: +49 (30) 311 777-700

moritz.klose@wwf.de

WWF Office Frankfurt

Kaiserstrasse 70

60329 Frankfurt/Main

Direkt: +49 (69) 79 114 223

karl.gutzweiler@wwf.de